

## Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.  
 Vierteljährig 1 fl. 20 "  
 Halbjährig 2 „ 40 "  
 Ganzjährig 4 „ 80 "

Mit

## Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.  
 Vierteljährig 1 „ 50 "  
 Halbjährig 3 „ — "  
 Ganzjährig 6 „ — "

Correspondent  
für

## Untersteiermark.

## Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-  
tene Druckzeile wird bei  
einmaliger Einschaltung  
mit 5, bei zweimaliger  
mit 8, bei dreimaliger  
mit 10 Kreuzern be-  
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-  
tag und Donnerstag in  
je einem halben Bogen  
(die Beilagen unge-  
rechnet).

No. 10.

Donnerstag den 1. Mai

1862.

## Pränumerations-Preis

vom 1. Mai an:

## In Marburg:

Für 1 Monat 40 fr., vierteljährig 1 fl. 20 fr., halbjährig  
2 fl. 40 fr., ganzjährig 4 fl. 80 fr.

## Mit Postversendung:

Für 1 Monat 50 fr., vierteljährig 1 fl. 50 fr., halbjährig  
3 fl., ganzjährig 6 fl.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten, welche die  
Pränumerations am 1. und 15. eines jeden Monats  
beginnen oder erneuern können, nehmen folgende  
Expeditionen unseres Blattes das Abonnement entgegen:  
In Marburg: Hr. J. Kopl, Postmeister; Cilli Hr. G.  
Tatmon, Buchhändler; Gieswald Hr. J. Kieselinger,  
Handelsm.; Franz Hr. J. Waida, Postexpeditor; Fried-  
au Hr. H. Martinz, Hdlm.; Gleichenberg Hr. G.  
Holzer, Hdlm.; Graz A. Koppitsch sel. Witwe,  
Buch- und Kunsthandlung; Hartberg Hr. F. Lagler,  
Handelsm.; Klagenfurt Hr. C. Diegel, Buchhändler;  
Leoben Hr. Fr. Stock, Buchhändler; Mureck Hr. F.  
Klatla, Buchbinder; Vettau Hr. F. Wolffhardt,  
Buchbind.; Radkersburg Hr. J. A. Weisinger, Buch-  
händler; Sauerbrunn Hr. F. Koppacher; Villach  
Hr. F. Hoffmann, Buchhändler.

## Cilli.

-y- 28. April. Gestern wurde in der Gemein-  
derathsstube der friedliche Epilog, die versöhnende  
Katastrophe zur letzten „stürmischen“ Ausschusssitzung  
in Scene gesetzt. Erheischte auch die Lösung des  
Knotens in diesem „comunalen Drama“ ein Sühn-  
opfer, so war dieselbe doch durchaus nicht tragisch.  
Der in dieser Affaire oft genannte Herr Gemeinde-  
und Armenrath Wokaun legte in dieser seiner  
doppelten Eigenschaft sein lang verwaltetes Ehren-  
amt nieder und zwar mit der Erklärung, daß die  
Vorgänge in der letzten Sitzung seiner Ehre diesen  
Schritt auflegen. Nachmals trat Herr Med. Dr.  
Ročevar auf, um seinem altjährigen Freunde eine  
bis auf das Jahr 1822 zurückgehende Vertheidi-  
gungsrede zu halten, nicht aber, um sein längeres  
Verbleiben im Amte zu bevorzugen, da auch er  
die Resignation Herrn Wokaun's als eine durch  
die Umstände gebotene erklärte. In der hierauf  
abgeführten Debatte griff endlich die Proposition  
des Herrn Staatsanwalts Dr. Mulley durch, wel-  
cher sich dahin aussprach, er halte die Erklärung  
des Herrn Wokaun für eine unwiderrufliche und  
beantrage daher, es solle mit dem Gesuche des-  
selben eben so erfahren werden, wie in einem Prä-  
cedenzfalle mit einem ähnlichen Gesuche verfahren  
wurde, nämlich man solle dasselbe der Verfügung  
der politischen Behörde überlassen, welcher Antrag  
zum Beschlusse erhoben wurde.

Hierauf wurde der Mörtel'sche Antrag —  
Herr Dr. Mörtel war diesmal nicht anwesend —  
über die Geschäftsführung des Armenraths vom  
Herrn Bürgermeister zur Sprache gebracht und  
Herr Dr. Mörtel hatte die Genugthuung, den me-  
ritorischen Inhalt seines in der letzten  
Sitzung gestellten aber wegen „Aufre-  
gung der Gemüther“ nicht verhandelten

Antrages in die Geschäftsführung des Armen-  
raths eine Controlle einzuführen, zum Beschlusse  
erhoben zu sehen. Dabei ergab sich eine inter-  
essante Discussion über das Thema: „Controlle  
und Vertrauen“, in welcher Dr. Mulley das  
Princip der Controlle, Herr Kreisgerichtspräsident  
Raf den Standpunkt des Vertrauens vertheidigte,  
auf welchen Standpunkt sich auch selbstverständlich  
der Armenrath Dr. Ročevar stellte. Herr Staats-  
anwalt Dr. Mulley, welcher überhaupt auf die  
parlamentarischen Erfolge der Ausschusssitzungen  
einen vorwiegenden Einfluß übt, äußerte sich über  
diesen Streitpunkt also: Der Mörtel'sche Antrag  
bezieht vor allem eine Controlle in den Gebah-  
rungen des Armenraths; diese ist nun allerdings  
dort, wo es sich um Geldangelegenheiten handelt,  
im öffentlichen wie im Privatleben nothwendig,  
ohne daß man dadurch gegen die Betreffenden ein  
Mißtrauen aussprechen würde; denn sonst müßten  
sich alle Verwaltungsorgane des Staates, welche  
in Geldangelegenheiten einer beständigen Controlle  
unterliegen, unter dem Drucke des Mißtrauens  
befinden. Diese Controlle zu verlangen, sind wir  
unseren Wählern gegenüber nicht bloß berechtigt,  
sondern auch verpflichtet; sie haben uns dafür ver-  
antwortlich gemacht, daß wir alle jene Vorrichtungen,  
welche im gewöhnlichen Leben gang und gäbe sind,  
auch bei der Verwaltung öffentlicher Gelder in  
Anwendung bringen. Darauf modificirte Dr. Mulley  
den Mörtel'schen Antrag, die Controlle der Armen-  
beihilfe durch Mitfertigung der Betheiligungs-  
listen von zwei Gemeindevorständen herbeizuführen,  
dabin, daß er, um jeden Schein des Mißtrauens  
gegen den Armenrath zu vermeiden, vorschlug,  
diese Controlle anstatt durch 2 „Ausschüsse“ durch  
2 Mitglieder aus der Mitte des Armenraths selbst  
zu üben, welcher Antrag auch angenommen wurde,  
nachdem ein vom Herrn Präsidenten Raf gestell-  
ter Antrag, über den Mörtel'schen Antrag zur  
Tagesordnung zu übergehen, von demselben zurück-  
gezogen wurde.

Hierauf kam die Frage der Statutenrevi-  
sion des Armenraths an die Tagesordnung.  
Es handelte sich nämlich darum, ob die Controls-  
bestimmungen, über welche sich der Gemeindevor-  
stand geäußert hatte, auch in die Statuten  
aufgenommen werden sollen. Herr Dr. Ročevar  
befürwortete diese Revision, obgleich nach seiner  
Behauptung dasjenige, was man durch diese Re-  
vision erzielen wolle, in der Wirklichkeit bereits  
geschehen. Er schlägt zu diesem Behufe die Bildung  
eines Comités vor, welches den Wortlaut dieser  
Aenderungen zu entwerfen hätte. Der Antrag wurde  
angenommen.

Darauf legt der Herr Bürgermeister die Rech-  
nungen des Armenraths über das letzte Quartal  
vor, zu deren Prüfung ein zweites Comité vorge-  
schlagen und gewählt wird.\*

\* In der Bildung von Comités entwickelte die löbliche  
Gemeindevorstand eine sehr energische Thätigkeit, was  
wir ganz in der Ordnung finden, da es sehr nützlich ist,  
wenn Streitfragen u. dgl., bevor sie vor das Plenum

Aus der bei dieser Gelegenheit gepflogenen  
Unterredung mußten wir erfahren, daß die vielfach  
geläugneten Zweifel über die richtige und umsichtige  
Gebahrung des Armenraths sogar bis in die Aus-  
schusssitzungen ihren Weg gefunden haben. Zur  
Beidwichtigung dieser Zweifel las der Herr  
Bürgermeister die Liste derjenigen vor, welche vom  
Armenrath mit ständigen Armenbeiträgen betheiligt  
werden, welche Vorlesung zu mannigfachen  
Bemerkungen den Ausschusssitzungen Anlaß gab  
und schließlich zu der allerdings sehr seltsamen Resolu-  
tion führte, das leghewählte Comité zu beauf-  
tragen, es solle sich durch persönliche Begehung  
der Armen in ihren Wohnungen überzeugen, ob  
die Betheilungen des Armenraths auch  
„gerecht“ sind, zu welchem Behufe sich das Co-  
mité mit dem Armenrath in's Einvernehmen zu  
setzen habe. Seltsam nennen wir diese Resolu-  
tion, weil der Armenrath, wenn überhaupt zu  
Etwas, so doch vor Allem dazu da ist, um die  
Würdigkeit der Armen, die er betheiligt, zu prü-  
fen und weil der Antrag, in dieser Richtung  
hin seine Thätigkeit durch Commissäre des Aus-  
schusses zu controlliren, — allerdings ein scharfes  
und auch unserer Ansicht nach unmotivirtes Mißtrau-  
ensvotum gegen den armen Armenrath in sich  
schließt. So weit hat sich denn der so vielfach ver-  
leumdete Dr. Mörtel nicht verfliegen! —

\*\*\* Markt Tüffer, 28. April. Das sporadische  
Auftreten wuthverdächtiger Hunde in der hiesigen Gegend  
und einzelne Unglücksfälle, welche selbst Menschen in dieser  
Beziehung getroffen haben, hat das hiesige Bezirksamt ver-  
anlaßt, ernste Maßregeln gegen die Hunde zu ergreifen. Es  
ist angeordnet worden, diese Thiere versperren zu halten;  
jeder frei herumlaufende Hund wird erschossen und der  
Eigenthümer desselben überdies mit 5 fl. gestraft. Die von  
einem wuthverdächtigen Hunde gebissene Weibsperson, von  
der Sie unlängst in einer Cillier Correspondenz Erwähnung  
thaten und welche von Pontius zu Vilatus herumgeschickt  
nirgends ein Asyl finden konnte, wurde zu wiederholten  
Malen nach Cilli returnirt, um dort in bezirksärztliche  
gelangen, in einem Comité durchgeleitet und nach Um-  
ständen formulirt werden.

Wünschenswerth wäre es aber, daß für ein jedes  
Comité ein Obmann bestimmt würde, der dasselbe  
zusammenberufen könnte; denn so geschieht es häufig, daß  
die Thätigkeit der Comités an der Unmöglichkeit dreier  
Menschen, sich über die geeignete Zeit zur Verhandlung  
einzuverstehen, scheitert, wodurch sich gewisse Comités nicht  
selten ganz im Sande verlaufen. Der Berichterstatter  
war selbst Mitglied zweier Comités, die nie zusammen-  
traten. So existirt hier auch ein Hundebestellungs-  
Comité, welches seit Wochen und Monaten kein Le-  
benszeichen von sich gibt. Als in der letzten Sitzung ge-  
rade in dem Momente, wo von Comités die Rede war,  
ein unbestimmtes Hundeeinzelstück sich bis in den Sitz-  
ungssaal verlor und daselbst unter den Füßen der Her-  
ren Stadtrepräsentanten sein Spiel trieb: da durchfuhr  
ein Strahl der Hoffnung unser Bewußtsein, daß diese  
Erscheinung nach den Gesetzen der Ideenassociation auf  
die Tagesordnung einwirken werde — aber leider ver-  
gebens! —



Beobachtung genommen zu werden. Es ist höchste Zeit, daß man gegen die zunehmende Vermehrung der Hunde, von denen es auch hier überall wimmelt, Maßregeln ergreift. Die beste Maßregel wäre allerdings eine — Hundesteuer.

Für die Eröffnung der Badesaison werden alle möglichen Vorbereitungen getroffen und ist zur Aufnahme der Gurgäste alles in den gehörigen Stand gesetzt. Gestern wurde vorläufig der — Bierkeller eröffnet, ein Institut, welches seine Anziehungskraft auf den gesunden Theil der hiesigen Menschheit niemals verfehlte. Wenn ich Ihnen endlich berichte, daß Herr Martinelli, welcher mit seinem Theaterinstitut von Cilli bei uns eingekehrt ist, alles mögliche anbietet, um uns auch die in kleineren Orten so seltenen theatralischen Genüsse zu verschaffen, glaube ich die Summe des Meldungswertes aus hiesiger Gegend erschöpft zu haben.

\* Am 20. vorigen Monats um 9 Uhr Abends brach im Hause des Grundbesizers und Gastwirthes Paul Kresche in St. Peter bei Laak (Bezirk Löffler) am Dachboden Feuer aus, welches den größten Theil des Gebäudes sammt Fahrnissen, dann einen Stall in Asche legte, in dem 4 Schweine verbrannten. Der hiedurch verursachte Schaden wurde auf 1895 fl. geschätzt, doch ist der Beschädigte mit 1400 fl. affecurirt.

### Von der Draun.

\* 25. Apr. Das Zustandekommen des Marburg-Pettauer Kanals befürworten mit eindringlicher Beredtsamkeit die vielen auf der Pettauer Ebene stattfindenden Brände. Der jüngst gemeldete Brandschaden von St. Margarethen am Draufelde (welches der projectirte Kanal durchschneiden soll) beträgt der Erhebung zufolge 6000 fl. und der im anrainenden Präpola glücklicherweise engbegrenzte Brand verursachte einen Schaden von mehr als 1000 fl. Rechnet man hiezu den Schaden, welchen der Brand zu St. Lorenzen am Draufelde im verflossenen Jahre, sowie von Micheldorf und den

benachbarten Gemeinden am Pettauer Felde im Jahre 1858 angerichtet, deren gesammte Häusermasse mit Ausnahme von ein paar gewölbten Kammern vom Brande gänzlich zerstört wurde, so ergibt sich, andere in dieser Gegend wegen Wassermangels vorkommenden Brände ungerechnet, ein sehr arger Geldverlust, welcher eine negative Beitragsleistung von mehr als 200,000 fl. für den Kanalbau repräsentirt.

Wir selbst waren beim Brande von Micheldorf Augenzeuge, als die Hausväter mit ihren Familien beim Versiegen der ohnehin vertrockneten Brunnen unthätig das Flammenmeer umstanden und Angesichts ihrer in Schutt und Asche verfallenden Häuser jammernd und verzweifeln die Hände rangen.

Solche Daten mit dem ziffermäßig genau zu berechnenden baren Schaden dürften mächtiger, als der zu erwartende, wenngleich noch so einleuchtende Nutzen laut genug für die Bewässerung der erwähnten Gegend mittelst eines Kanals das Wort sprechen und keinen Zweifel dulden, daß es sich hier um kein bloß lucratives Privatunternehmen, sondern um eine dringende nicht auf Jahre hinauschiebbare Abhilfe und um sehr namhafte Schaden- und Kostenersparnisse handle.

### Radkersburg.

-o- Am 24. April Abends gegen 10 Uhr fand in dem 1 Meile von Radkersburg entfernten Pfarrorte Abfall eine Feuersbrunst statt, welche 3 Wohnhäuser sammt Wirthschaftsgebäuden und einiges Vieh verzehrte. Der Brand brach in einer Scheuer aus, welche an diesem Tage von den Hausleuten nicht besucht war, weshalb die Vermuthung einer Brandlegung Raum gewinnt. Daß Radkersburg's menschen-

freundliche Bewohner zur Rettung des bedrohten Eigenthums, wie immer auch diesmal mit einem namhaften Contingente zur Brandstätte zur Hülfe eilte, verdient eine besonders lobende Erwähnung wie auch die Thatfache, daß der hiesige Bräuer und P. L. Postmeister Herr Alois Rother, ehe eine Feuerspritze aus der Umgebung an den Ort des Brandes erschienen war, eine der Feuerspritzen der Stadt Radkersburg in einem Zeitraum von 26 Minuten persönlich auf die Brandstätte führte und dadurch zur Bewältigung des Feuers wesentlich beitrug.

Nach einem anderen uns freundlich mitgetheilten Berichte sind die Abbrändler: Grundbesitzer A. Krawath, die Kleinhändler: A. Kornhammer und J. Mandl, welchen sämtliche Einrichtungstücke verbrannten, mit erheblichen Beträgen affecurirt.

I. H. Hohenmauthen, 28. April. Gestern Mittags um 12 Uhr brannte in Untermauthen ein neben der Hauptstraße liegendes Haus ab. Diesen Brand veranlaßte ein Fabrikarbeiter, welcher sich mit Pistolenschießen unterhielt und auch in der Nähe des verunglückten Hauses zwei Schüsse abfeuerte. Nach vierzig Minuten stand dieses in Flammen. Rasche Hilfe machte es möglich, daß bloß die am Dachboden befindlichen Gegenstände verbrannten. Beim Löschen des Brandes wirkten wacker mit: Josef Just, J. Groß, Fr. Zanter, die Bürgerfrau J. H., welche mit großem Eifer Wasser zugetragen, u. v. a.

Als sich am Marcustage die Prozession von hier nach St. Peter begab, ist ein schwachsinziges Mädchen von 14 Jahren in Verlust gerathen und wurde bis heute nicht gefunden.

\* Maria-Neustift 28. April. In der Gemeinde Oberpletterje in der Pfarre St. Lorenzen am Draufelde sind heute Nachts 16 Wohnhäuser sammt Wirthschaftsgebäuden nebst vielen Einrichtungsgütern, Nahrungsmitteln, Getreidevorräthen und Hausthieren verbrannt. Unsere alte ehrwür-

### Humoristische Hartberger Chronik.

#### II.

(Communales - Batales - Sociales - Originales - Historisches - Reminisces.)

T. K.- Der selige Ludwig Heinrich Christoph Hölty singt in seinen „Lebenspflichten“:

„Gebt den Harm und Grillenfang  
Gebt ihn den Winden,  
Ruht bei hellem Becherklang  
Unter grünen Linden!“

Diese Strophe beginnt für uns wohlgeborene und unwohlgeborene Hartberger eine besondere Bedeutung zu erlangen.

Der Harm? — Nun der wäre auch für Hartberg, trotz hin und wieder sich ereignender Harmlosigkeiten, nichts Neues; das vorige Jahr wenigstens hat uns von Epidemiewegen ein ausgiebiges Quantum von diesem Artikel bescheert — fort damit, gebt ihn den Winden! —

Grillenfang? hm, Hoftheater haben wir keines, daß wir auf eine Hofmann oder Delia Jagd machen könnten und die Naturgrillen wieder können bei uns nicht fortkommen, weil ihnen unser Pflaster zu kitzlich ist, jene ausgenommen, welche ein leerer Geldbeutel verursacht, denn die kommen überall fort und sind am ärgsten dann, wenn sie eine bleibende Natur annehmen. Also lassen wir auch den Grillen — Fortkommen. Winde? — Genießen, da hier kein Sirocco und Passat vorkommt, als Naturerscheinung in der vielfachen Zahl keine meteorologische Berühmtheit und in der einfachen Zahl kommt ihr tropisches Blasen ohnedies seltener vor. Geben wir also natürliches und unnatürliches Gebläse ebenfalls den Winden.

„Ruht bei hellem Becherklang.“ Geschieht Abends ohnedies in allen Wirthshäusern, nur klingen statt den Bechern die Seitel- und Halbstugen oder die Glaskrügel, wo diese diplo-

matische Vermittlungscomposition bereits Eingang gefunden hat, wie z. B. in Großschled's Bräuhäuslocalitäten und bei der Frau Knöbl. Früher soll es auch zeitweilig vorgekommen sein, daß hie und da beim hellen Becherklang nicht bloß geruht, sondern auch salva venia geraucht wurde; seit einiger Zeit jedoch scheint diese Art von Volksbewegung, über welche keine Tabellen, sondern höchstens Strafregister geführt werden, ins Stocken gerathen zu sein.

Was bleibt also aus Hölty's Verastrophe noch übrig, das für uns Bedeutung haben könnte, als: „Unter grünen Linden!“ — Richtig, das ist's! Die Commune Hartberg will ihren Insassen frische grüne Linden bescheeren, nämlich die Ufern des Stadteiches, welcher radical gesäubert und in einen Schmuck der Stadt verwandelt werden soll, nicht nur mit neuen Geländern versehen, sondern auch mit Linden bepflanzen — eine capitale, colossale, pyramidale Reform, für welche die Gemeinderepräsentanz in corpore geküßt zu werden verdiente, besonders von den minorennen Schönen, denn wie süß ist es nicht, in Zukunft

Wandelnd unter Buchen, unter Linden  
Zarten Herzenstrost zu finden,  
Und in selige Discürrie verloren  
Im Schattendonkel herum zu spazoren!

Doch silentium mit solchen Scherzen, sonst wittert man am Ende einen Privat-Golo in mir, welcher die Hartberger Genossen beim Pfalzgrafen der öffentlichen Meinung böswillig verleumden möchte, wie es mir schon einmal passiert ist.

Gegen derlei Mißverständnisse protestire ich selbstverständlich ein für allemal. Also noch Eins ad vocem Stadteichlinden.

Gewiß ewig schade, wenn diese Zukunfts-linden von den Segenwartsfröschen zu gymnasti-

schen Uebungen benutzt würden! Wie wäre es, wenn die löbliche Commune die Brut dieser abendlichen Schreihälse durch eine ordentliche Fischbrut ersetzen und zu Ruß und Frommen des Kammerbentels wie der fischeconsumtionslustigen Publikümer ichtthyologische Experimente, die durchaus nicht kostspielig zu sein brauchen, im Stadteich anstellen wollte?

Daß Sanitätsrückichten ebenfalls solchen Versuchen das Wort führen, liegt auf der Hand; denn wird der Teich bloß gereinigt, und dann unbekümmert seinem Schicksale überlassen, so ist in Kurzem der alte Krötenocean wieder fertig und die Batrachomachien (Froschkriege) werden lediglich durch einen schnell vorübergehenden Waffenstillstand unterbrochen. Die Quellen, aus welchen bisher Urath dem Teiche zugeführt wurde, müssen dann freilich auch verstopft und ihnen eine anderweitige Ableitung gewährt werden. Und wer über den Kostenpunct den Kopf schüttelt, möge an den Reservfond der städtischen Sparcasse denken, welcher zur Förderung wohlthätiger Zwecke, unter welchen das Gemeinwohl doch gewiß die erste Stelle einnimmt, ohnedies sei es im Widmungs- oder Vorschußwege gefüglich bestimmt ist.

Und daß eine gesundheitsfördernde Neuerung das Gemeinwohl vor Allem betrifft, bedarf wohl keines Beweises.

Gestattet auch vielleicht die Nähe des Friedhofes nicht den von Hölty gewünschten „hellen Becherklang“ unter den Teichlinden, so sähe es doch um die Abend„ruhe“ unter denselben etwas mißlich aus, denn Amphibienconcerte haben nichts Lockendes, besonders wenn sie so vielstimmig arrangirt sind. Hat aber Hartberg einmal, wie Berlin, sein „Unter den Linden“, so dürfte wohl auch die Commune auf die Postirung einiger einfach netter Sitzbänke an unserem Hülmer-



dige Kirche war während des Brandes tageshell beleuchtet. Die Rauchwolken und Flammensäulen wirbelten hoch empor; es war ein furchtbar-schönes Schauspiel! Ich besuchte heute die Brandstätte und sah bei den Landleuten Sebastian Drosenset und J. Teröto mehrere Pferde, Ochsen, Kühe und Schweine verbrannt liegen. Einige der verbrannten Häuser waren assicurirt. Wie wohlthätig hätte sich hier eine Feuerspritze bewährt; aber leider hängt der Feldler (poljanec) zu sehr an seinen Vorurtheilen; er meint der Feuerspritzen deshalb entbehren zu können, weil sie früher auch nicht vorhanden waren.

### Marburg, 1. Mai.

Ph-k. Kürzlich wurde in Ihrem Blatte der Thätigkeit des hiesigen Frauenvereines gedacht; gestatten Sie, daß ich auch auf das stille, humane Wirken des Marburger Männer-Kranken-Unterstützungs- und Leichenvereines hinweise. Die Gründung dieses Vereines ist bereits mit Beginn des vorigen Jahres von dem nun verstorbenen Bürger Leopold Singer angeregt und durch die thatkräftige Unterstützung der Herrn L. L. und J. S. u. m. A. auch bewirkt worden. Trotz mancher Mißhelligkeiten, trotz des frühen Todes des Gründers und des Entgegenstrebens mehrerer größerer Versicherungsgesellschaften hat dieser Localverein sich die Theilnahme vieler Gönner erworben, welche durch reiche Spenden die Lebensfähigkeit desselben außer Zweifel setzten. Obwohl durch die edle menschenfreundliche Unterstützung von 56 Ehren-Mitgliedern und den Beitritt von 144 wirklichen Mitgliedern, — nach Abzug der bisher ausbezahlten nicht unbedeutenden Unterstützungen und Regiekosten sich doch ein Cassastand von 903 fl. 6 kr. De. W. ergab, welches Resultat allerdings geeignet ist, den gegenwärtigen Anforderungen zu entsprechen; so wäre es doch sehr wünschenswerth, daß sich die Theilnahme für diesen Wohlthätigkeits-Verein durch einen zahlreicheren

Beitritt zu demselben bethätige. Dadurch würde demselben die Gelegenheit geboten, mehrseitiger zu nützen und sein bisher noch beschränktes Wirken auszudehnen. —

Nach den von der hohen k. k. Statthalterei zu Graz unterm 18. November 1861 genehmigten Statuten werden den wirklichen, bereits 6 Monate dem Vereine angehörenden Mitgliedern gegen die geringe wöchentliche Einlage von zehn Neukreuzern im Erkrankungsfalle wöchentlich 4 Gulden als Unterstützung verabsolgt und erst nach sechsmonatlicher ununterbrochener Krankheitsdauer wird diese Unterstützung auf 2 Gulden herabgemindert.

Sollte der unterstützungsbedürftige Zustand eines Vereinsmitgliedes über Ein Jahr andauern, so befindet sich der Verein leider noch nicht in der Lage, die Verpflichtungen einer weiteren Unterstützung zu übernehmen, welcher Umstand eben eine wärmere Theilnahme für den Verein empfiehlt.

Außerdem wird im Falle des Ablebens eines wirklichen Mitgliedes seiner hinterlassenen Familie, seinen sich ausweisenden Erben, oder denjenigen Personen, welche die Kosten der Leichenfeier bestritten haben — ein Beitrag von 20 Gulden verabsolgt; auch wird es jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht, diesen Leichenbegängnissen anzuwohnen.

Die Leitung des Vereines obliegt dem Vereinsvorstande, dessen beiden Stellvertretern, dem Kassaverwahrer, dem Rechnungsführer und endlich den fünf Ausschußmitgliedern und deren 3 Ersatzmännern, welche auf Ein Jahr gewählt, ihren diesfälligen Verpflichtungen unentgeltlich nachkommen. Die Prüfung der Vermögens-Gebahrung und der bezüglichlichen Rechnungen ist der General-Versammlung vorbehalten.

-g. Den Marburgern steht ein hoher Kunstgenuss bevor. Der Grazer Männergesang-Verein beabsichtigt nämlich, die Pfingstfeiertage zu einem Ausflug hierher zu benützen. — Unser thätige

Männergesang-Verein versammelte zu dem Zweck Dienstag Abends einige Herren aus der Zahl seiner Mitglieder zu einer Besprechung über das Programm so wie über die Mittel zur Ausführung desselben. Wie wir erfahren, wurde die freie Einquartirung der Sänger beschlossen und zu dem Zweck ein Subcomité von 10 Mitgliedern gewählt, welchem die Aufgabe zufällt, für Aufbringung der nöthigen Wohnungen (an 120) Sorge zu tragen. — Bei der bekannten Gastfreundschaft der Bewohner Marburgs wird wohl diese Aufgabe keine zu schwierige werden.

R. In dem Garten der Villa Langer steht gegenwärtig der Baum: Paulownia imperialis seit seiner vor etwa 20 Jahren erfolgten Anpflanzung zum erstenmal in voller Blüthe, welche sich nicht nur durch ihre schöne violette Farbe und Form, sondern auch durch einen starken gewürzigen Geruch auszeichnet. Besonders auffallend sind die lederartigen Kelche, welche zum Schutze der im Herbst angelegten Knospen diese umschließen. Nur der heutige äußerst milde Winter ließ die Blüthen ungewöhnlich zahlreich erscheinen.

A. Montag Nachmittags fuhr der Gemeindevorsteher von Pernitz in Begleitung eines hiesigen Bürgers mit einem Einspanner durch die Grazer-Vorstadt. Gegenüber dem Gasthose zur „Stadt Meran“ scheute sich das Roß vor einem Mann, der Helle trug, stürzte in den Graben an der Wiellinger Seite und warf den Wagen um. Die Fahrenden trugen nicht unerhebliche Beschädigungen davon. Dieser beklagenswerthe Vorfall empfiehlt auf das dringendste das Anbringen einer Barriere oder die Ueberwölbung des bezeichneten Grabens.

A. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wurde in einem Weingarthause außer der Grazermauth eingebrochen und daselbst sämmtliches Bettzeug in Ermangelung einer andern wünschenswerthen Beute entwendet.

reich Bedacht nehmen, welche ihn doppelt zieren, bei Abendspaziergängen äußerst bequem und für Reconvalescenten, die keine Excursion über das Reichbild der Stadt hinaus unternehmen können, besonders erwünscht sein müßten.

(Schluß folgt.)

### Eine Parlaments-Behandlung über Lager-Bier.

Der „Corr. f. U.“ ist zwar kein politisches Blatt, aber eben deshalb kann er folgende „gemüthliche“ und nichts weniger als politisch gewichtige Debatte über Lagerbier mittheilen, welche kürzlich im amerikanischen Congreß gehalten wurde:

Der Ausschuß hatte eine Auflage von 1 Doll. per Barrel vorgeschlagen. Mr. Strele von New-York stellt das Amendement, dafür 25 Cent. zu setzen. „Dieser Artikel wird sehr viel consumirt und wie ich meine, mit ausgezeichnetem Erfolg für die Gesundheit im Allgemeinen. Lagerbier ist das am wenigsten berauschende Getränk. Ja, in unserm Staat kam vor einigen Jahren die Frage auf, ob es überhaupt berauschend wäre. Viele Beweismittel von beiden Seiten wurden producirt; zuletzt kam ein Mann, der schwor, er habe an Einem Tage 7 Gallonen (à 4 Quart) davon getrunken, ohne berauscht zu werden.“

Mr. Johnson secundirt. Der Report der Sanitäts-Commission bezeuge, daß dies Getränk sich für die Gesundheit der Soldaten als höchst zuträglich erwiesen habe. „Es wirkt tonisch. Die Homöopathen empfehlen es in vielen Fällen als das beste tonische Mittel für Personen in einem gewissen Zustande.“ Eine Stimme: In welchem Zustande? (Heiterkeit.) Mr. Johnson: „In solch einem Zustande, welcher tonische Mittel erfordert. Wo der Homöopath einen Bittern verordnet, gibt der Homöopath Lagerbier.“

Mr. Pendleton: „Herr Präsident, ich möchte mir nur die Bemerkung erlauben, daß mir nie ein Getränk vorgekommen ist, welches gesünder wäre und so köstlich erfrischend, wie Lagerbier. (Heiterkeit.) Sein Lob sollte von allen guten und edlen Menschen gesungen werden. Lassen sie mich daran erinnern, daß eine der klassischsten Seiten der Geschichte erfüllt ist von Wallensteins Lager, was, wie ich meine, so viel heißt, als die Belagerungen, die Wallenstein unternahm. In jener Zeit erwies sich dies Getränk als eins der wirksamsten Hilfsmittel bei einer Belagerung. In dieser Hinsicht empfehle ich es auch dem geehrten Herrn und seinen Freunden. Ich beantrage die Steuer auf einen Cent herabzusetzen, weil ich überzeugt bin, daß nichts gesünder ist und so geeignet, menschenfreundliche Stimmung in dem Menschen hervorzubringen als Lagerbier.“ (Heiterkeit.)

Mr. Stewart von Pennsylvanien (Vorsitzender des Finanzausschusses und Führer des Hauses): „Diese Debatte zeigt, daß die Einwirkung der Whisky-Section, welche wir erst durchgenommen haben, sich noch im Hause bemerklich macht und es scheint, als ob, gegen die Theorie, Lagerbier doch auch ein wenig berauschte.“ (Heiterkeit.) Ich halte es aber für meine Pflicht, ein Wort über den Gegenstand zu sagen, da ich etwas davon verstehe; denn ich besitze selbst ein Lagerbieretablissement. (Sensation.) Meine Constituenten sind zu drei Vierteln regelmäßige Biertrinker. Eine bessere Sorte Menschen gibt es nicht; keine fleißigeren und rechtschaffeneren. Sie werden nie zu Whisky oder starken Getränken greifen, wenn sie das klare, kühle, erfrischende Lagerbier haben können.“ Nun setzt der Redner dem Hause auseinander, wie er sein Bier braue und und fährt dann fort: „Ich muß gestehen, der Effect ist mitunter etwas excentrisch und amüsant. Die Kneipe, welche ich verpachtet habe, liegt dicht neben meiner Wohnung und da habe ich manchen

Abend mein Plaisir daran gehabt, auszugucken und mir die braven Leute zu betrachten, wie sie Bier trinken und später gegen den Baum törkeln. Einmal haben sie den ganzen Baum umgerissen. (Heiterkeit.) Ich möchte darum die Wirkung des Lagerbiers nicht gerade als berauschend, eher als erheiternd charakterisiren.“ Eine Stimme: Es hatte wenigstens in diesem Falle einen erheiternden Effect. (Erneuerte Heiterkeit.) Mr. Stevens: „Ja mein Herr, das war heiter. Uebrigens wissen wir alle, die wir deutsch verstehen, daß der Name von dem Verbum „lagern“ kommt, tog lag, d. h. wegstauen, 30 Fuß unter die Erde, bis es trinkbar wird. Ernst gesprochen, ist die Wirkung aber sehr verschieden; es gibt Leute, welche sie verspüren nach dem ersten oder zweiten Glase, andere können Duzende ungestraft trinken. Ich trank mal zwei Glas und muß gestehen, es wirkte heftig. (Heiterkeit.) Einer meiner Wähler dagegen, Obinger ist sein Name, besuchte mich einst zu Neujahr. „Wie gehts?“ fragte ich ihn. „Sehr gut. Ich habe meine 27 Glas Lager getrunken.“ (Große Heiterkeit.) Diese Gläser sind indeß nicht groß. In den Bierhallen sind runde Tische, da setzen sich diese Leute herum, bestellen ein Glas Lager, und äußern fast kein Wort, bis sie sich ein anderes Glas bestellen, wenn sie es leer haben. Natürlich trinkt Jedermann, wenn er einmal anfängt, mehr als ein Glas. Die Auflage von 1 Doll. auf das Barrel ist übrigens nicht bedeutend. Das wird etwa ein Tausendstel auf das Glas machen. Doch fürchte ich, daß wir mit dieser Debatte nie zu Ende kommen, wenn wir nicht Schluß erkennen, und ich stelle daher einen Antrag darauf.“ Der Schluß wurde beliebt; und es blieb bei dem Sage des Ausschusses.



# R. SEIFERT, (früher E. Müller & Comp.)

wirkliche **Malz-Extrakte**, ein kleines Glas (6 Tage) 65 kr.  
ein großes (10 Tage) 1 fl. ö. W.

**Brustmalz-Pulver (35 kr.) Bade-Malz (45 kr.)**

Diese wirklichen Malz-Extrakte ohne Gährung, ohne Alkohol und Kohlensäure, nach Ordination des Herrn Med. Dr. R. Seifert bereitet, von den Herren f. f. Professoren Dr. H. Saller und W. Alexinsky chemisch untersucht und begutachtet, sind verlässliche, in vielen hundert Fällen erprobte, wirkliche Heilmittel bei Krankheiten des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lungen, des Magens, bei Skrophulose und Englischer Krankheit, und besondere Nähr- und Stärkungsmittel für alle Kranken, Reconvalescenten, schwächliche Kinder, für Ammen, säugende Mütter (statt dem besten Bier), für eben entwöhnte oder ohne Brustmilch aufzuziehende Kinder u. s. w.

Niederlage: Marburg bei A. Kolletnig.

Versendungen, gegen Einsendung des Betrages werden prompt besorgt.

(46)

Heute Donnerstag den 1. Mai 1862,  
Nachmittag 1 Uhr

## Reunion

im

Theater-Kaffeehaus-Garten

von der städt. Musik-Capelle  
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters  
Bartelt.

Von heute angefangen ist täglich  
„Gefrornes“ zu haben.

Um zahlreichen Zuspruch bittet  
45) Johann Mauthendorfer.

## Ein Lehrling

wird in der gemischten Waaren-Handlung des Josef Schager in St. Georgen in W. B. aufgenommen.

(44)

Ein verrechnender

## Kellner

für einen Gasthausgarten in Marburg findet gegen gute Provision und kleinen Cautions-Erlag Bedienung. Anzufragen im Comptoir des „Cor. f. Unterst.“

(36)

Z u m

## Einkauf & Verkauf

aller Gattungen

Staats-Anlehen, Lotterie-, Eisenbahn- und Industrie-Effecten, sowie Devisen,

**Gold- und Silbermünzen,**

gegen billigst mögliche Provision empfiehlt sich

**Johann Schwann,**

Verwechslungs-Geschäft, Herrengasse Nr. 123;

besorgt auch Einkassirungen aller Coupons und Talons.

43)

Die

## Möbel-Niederlage und Tischlerei

des

**Roman Löcker**

in Pettau

empfehlte sich mit allen Gattungen lakirter und harter Möbel, aus besonders gutem und trockenem Holz, auch werden auswärtige grössere Bauarbeiten übernommen und zu den möglichst billigsten Preisen geliefert.

(40)

## Ankündigung.

Im Steinbruche zu Roswein liegen bei 350 bis 400 Fuhren schönster und bester Gattung Bruchsteine vorrätig gebrochen und werden baulustigen Herrn zur gefälligen Befichtigung und Abnahme angetragen. Eine Fuhre, die mit 2 starken Pferden bespannt ist, kostet 1 fl. 20 kr. ö. W.

Auch sind daselbst von 3 bis 7 Zoll dicke, und von 3 bis 10 Fuß große Platten zu haben.

Gefällige Bestellungen werden beim Kreuzwirth in Roswein angenommen.

(27)

Wiener Fruchtbörse vom 30. April.

Wentliche Depesche.

Bis zum Schluß der Börse wurde kein Kauf zu Protocoll gegeben.

## Wein-Lizitation.

Am 6. Mai d. J. werden in den Kellern Haus-Nr. 186 und 201 in der Stadt Marburg und daselbst in der Magdalenavorstadt Haus-Nr. 21, allwo die Lizitation Vormittag 9 Uhr beginnt, circa 125 Startin Weine aus den vorzüglichen Gebirgen Steiermarks von den Jahren 1857, 1858 und 1859 licitando verkauft, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die P. T. Erstehrer nur 20% an Meistbot zu erlegen haben, der Rest jedoch ist bei Abfuhr der Weine, welches innerhalb 4 Wochen zu geschehen hat, zu bezahlen.

(35)

## Dank und Anempfehlung.

Für das mir bisher von Seite meiner P. T. Geschäftsfreunde sowie vom hochgeschätzten Publikum geschenkte Vertrauen durch zahlreichen Zuspruch in meinem seit 20 Jahren bestehenden Fruchtgeschäft dankend, haben mich die gegenwärtigen Zeit- und Geschäftsverhältnisse dahin bestimmt, den Bedürfnissen des verehrten Publikums auf die vollste und befriedigendste Art und Weise zu begegnen.

Ich habe demnach alle Fruchtgegenden selbst bereist, und die für heuer renomirtesten Einkaufsplätze benützt, und da es mir auf dem Wege der vielseitigen Versuche und durch den directen Einkauf von Früchten bei Produzenten gegen Cassa gelungen ist, alle Vortheile zu ermitteln, auch mir selbst die Expedition in eigenen Säcken besorge, so bin ich in der Lage stets die billigsten Früchtenpreise machen zu können.

Aufträge und Bestellungen für den en gros Verkauf werden in meinem Comptoir in Stuhlweissenburg, außerdem für Steiermark und Kärnten in Marburg, Grazervorstadt Nr. 31, vormals König, angenommen.

Während der Dauer des Kärntner Eisenbahnbauens sind in der Marburger Filiale, Früchte sowohl in großen als kleinen Partien zu bekommen, und werden auch Säcke stets zum Ausleihen in Bereitschaft gehalten.

**Anton Czermak**

aus Wien.

34)

B a u m e i s t e r

## Josef Lobenwein

empfehlte sich zur Uebernahme von Baulichkeiten jeder Art, sowohl im Accorde als auch auf detaillirte Verrechnung zu billigsten Preisen.

Wohnung: Marburg, Grazervorstadt im eigenen Hause. (33)

## 10 Startin guten reinen Weines

vom Jahre 1861 sind täglich zu verkaufen.

Anfrage im Comptoir des „Correspondenten für Untersteiermark“ Postgasse in Marburg.

39)